3400

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 21.	21. Mai 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 30 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Zur Herrlichkeit empor.

Jesus, der von den Samaritern erwartete Messias.

(Joh. 4.)

Jesus saß ermattet am Jakobsbrunnen und bat um einen Trunk Wasser. Die Samariterin war erstaunt über solche Bitte, weil sie Jesum für einen Juden hielt, und forderte eine Erklärung für dieses Benehmen. Jesus sagte ihr von dem lebendigen Wasser, das aus Gottes Brunnen fließt für dürstende Seelen. Den Sinn von Jesu Rede hat sie aber nicht verstanden, denn sie dachte nur an das Wasser im Brunnen und daran, wenn dieser Wundermann etwas täte, damit sie den mühevollen Weg hierher nicht mehr gehen brauchte, wäre doch zu schön.

Das Weib war mit der Religion ihrer Väter bekannt, sowie mit den Religionsstreitfragen der Juden. Die Anbetung Gottes war ihr das Wichtigste, darum legte sie dem Propheten die Frage vor: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei der Ort, da man anbeten soll?" Was Jesus darüber sagte, war ihr so neu, so wunderbar, daß sie unwillkürlich an den verheißenen Messias dachte. „Ich weiß," sagte sie, „daß der Messias kommt, welcher Christus genannt wird; wann derselbe kommt, wird er uns alles verkündigen." — Ein herrliches Bekenntnis ihres Glaubens, ein Zeugnis, das für die ganze samaritische Volksseele sprach. Hierzu eine kurze Erklärung, wer die Samariter waren:

Die Samariter waren ein Mischvolk. Mehrere heidnische Stämme wurden vom Assyrer Salmanasser (im Jahre 722) nach dem entvölkerten Samaria (einer Provinz Palästinas) geführt (2. Kön. 17); diese vermischten sich mit den übriggebliebenen Israeliten und bildeten zusammen die Samariter. Sie fürchteten Jehova als den Landesgott und dienten auch ihren Götzen. Später, zu Nehemias Zeiten, als dieser ihre angebotene Mithilfe am Tempelbau ablehnte, bauten sie auf dem Berge Garizim einen Jehovatempel (K. 4, 20.), in welchem ein ausgestoßener Sohn eines jüdischen Hohenpriesters als Hoherpriester amtierte. Von den Juden wurden sie ängstlich gemieden und der Herr selbst nannte sie Heiden und Fremdlinge. (Matth. 10, 5; Luk. 17, 16—18.) Auch zeigten sie später dem Herrn Feindschaft, weil Jerusalem sein Reiseziel war. (Luk. 9, 52—53.)

So haben die Samariter wiederholte Versuche gemacht mit dem Landesvolk in Religionsgemeinschaft zu treten (Nehm. 13, 7—9.), aber vergeblich. Die Juden nahmen sie, dem Gesetz gemäß, nicht auf. Sie beteten daher auf dem Berge Garizim an und glaubten an die Jehova-Messias-Lehre. Von diesem Messias erwarteten sie viel; „wenn derselbe kommt, wird er uns

alles verkündigen," sagte die Frau am Brunnen; sie hofften von ihm die langbegehrte Aufnahme. Daraus erklärt sich wohl die Nichtaufnahme Jesu in Lukas K. 9.

Des Weibes offenes Bekenntnis: „Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe," machte tiefen Eindruck auf die Leute in der Stadt und sie folgten ihr hinaus zum Brunnen. Die Leute glaubten um des Weibes Rede willen und kamen zu Jesu. Was nun folgte, möchte ich eine Konferenz in Sichar zu Samaria nennen.

Zwei Tage sitzen die samaritischen Männer und Frauen um Jesu und hören die wunderbarsten Worte aus seinem Munde. Das ist ja gerade, was sie brauchen, auf das sie gewartet haben. Der Messias muß ja etwas Neues, muß Aufklärung bringen über die dunklen, ungelösten Religionsfragen, die zwischen ihnen und den Juden herrschen. — Das ist so ihr Empfinden und sie täuschen sich nicht.

Das Licht sitzt in ihrer Mitte und die Finsternis tritt Schritt für Schritt zurück. Ihre Herzen weiten sich mehr und mehr und die Gesichter und Augen strahlen. Und voller Freude rufen sie aus: „Nun glauben wir nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser wahrhaftig der Welt Heiland, der Christus, ist!"

O, selige Samariter! Nicht Zeichen und Wunder verlangten sie, sondern glaubten dem Wort. Und darin standen sie hoch erhaben über die Priester und Pharisäer im heiligen Tempel Jerusalems. „Welt-Heiland," nicht der Samariter Heiland, wie die Juden gesagt hätten: „Der Juden Heiland." Die Herzen der Samariter sind unter Jesu Rede so groß und weit geworden, daß sie Platz hatten für die ganze Welt. Dieser Jesus, diese Gabe Gottes, kann nicht für ein paar Menschen sein. Die ganze Welt muß Ihn sehen und hören. — Und dazu ist Er auch gekommen.

Das war der bleibende Segen der Konferenz. Wer will helfen, Jesus der Welt zeigen mit Wandel und Wort?

Die Liebe Gottes.

Joh. 3, 16.

Gott hat viele herrliche Eigenschaften, sein tiefstes Wesen aber ist die Liebe. Seine Gedanken sind Liebe, seine Ratschlüsse sind Liebe, sein Wille ist Liebe, die Ursache unserer Seligkeit ist Liebe, die Sendung seines Sohnes aber ist die größte und herrlichste Offenbarung seiner Liebe. Gottes Liebe ist eine ewige Liebe, wie Er liebt, so kann kein Mensch, kein Engel lieben. Ehe Er den Grund der Welt legte, brannte sein Herz vor Liebe und Erbarmen für uns. Er hat uns je und je geliebet. Diese Liebe ist eine allgemeine Liebe, sie umfaßt die ganze Welt — alle gefallenen Menschen. Es war Gottes freier Gnadenwille und sein Wohlgefallen uns zu lieben, denn was hatten wir ihm zuvor gegeben, daß er uns hätte wieder vergelten müssen? Nichts, als Undank und Sünde!

O, wie groß, wie wunderbar ist doch die Liebe Gottes. Denn wer liebt? Der beleidigte Vater. Wen liebt er? Seine Feinde; die, welche von Ihm abgefallen sind, Ihn hassen, seine Gebote verachten, sich gegen ihn empören und seine Wege nicht kennen wollen. Er riß sich den Sohn der Liebe vom Herzen, sandte ihn in die Welt und gab ihn um unsretwillen dahin. Bedenken wir, in welchem Verhältnis der Vater zum Sohne stand. — Schon die Ausdrücke in der Bibel, wie: „Mein lieber Sohn," oder „der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist," weisen uns hin auf das innigste Liebesverhältnis des Vaters zum Sohne. Der Vater liebte den Sohn mit einer ewigen Liebe, (Joh. 17, 24.), er umstrahlte ihn mit seiner Herrlichkeit, er gab ihm alles in seine Hände und vertraute ihm alle seine Geheimnisse an. Und diesen seinen eingebornen Sohn, den er über alles liebte, sandte er in die Welt und sprach zu ihm: „Gehe hin, mein Kind, und nimm dich der Menschen an."

Hier erst sehen wir, wie unergründlich tief doch diese Liebe ist, so tief, daß sie weit über unser Begriffsvermögen hinausreicht. Das Armwerden, der Blutschweiß, die Todesqual, das Marterbild Jesu, alles das sagt's uns mehr, als Worte es tun können, wie sehr Gott die Welt geliebet hat.

Wie hoch von dieser Liebe zu halten sei, zeigt uns ferner 1. Kor. 13. Sie ist die größte von den drei auch hier genannten, Glaube, Hoffnung, Liebe. Sie feiert ihren höchsten Triumpf an den Aermsten, Versunkensten und Verlorensten, aus denen sie echte Kinder Gottes und Erben der Herrlichkeit macht. Wo das Heidentum die furchtbarsten Verheerungen angerichtet hat, da vollbringt die Liebe Gottes, welche in unsre Herzen ausgegossen wird, durch den uns geschenkten heiligen Geist, ihre größten

Umwandlungswunder. Die Gläubigen in Thessalonich waren ein Beweis dafür. Ihnen schreibt der Apostel Paulus in 1. Thess. 4, 9: „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not euch zu schreiben, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben."

Was war nun der Endzweck dieser Liebe Gottes? Gott wollte, daß wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Welch' namenloses Elend begreift das Wort „verloren" in sich. Wie furchtbar ist es verloren zu gehen um der Sünde willen! Röm. 5, 16—18.

Der liebe Gott will nun dieses Verlorensein aufheben, indem er uns das ewige Leben schenken will. Unter welcher Bedingung will er es uns geben? „Auf daß alle, die an ihn glauben," heißt es weiter in unserem Vers. Also die Bedingung ist unser Glaube. Glauben heißt den Heiland nehmen, den Gott uns gegeben hat. Glauben meint einfach: Gott bei seinem Worte nehmen; ihm und seinen Verheißungen völlig vertrauen und die Gewißheit haben, daß Gott alles, was er versprochen hat, auch tun kann und tun will. Ist auch dein Glaube anfänglich schwach und gering, so ist es eben doch Glaube und als solcher dem Herrn wohlgefällig. Auch vergiß nicht den einen Punkt: Das Gebet wird dir den Glauben stärken!

Komm darum, liebe Seele, und beherzige das Schriftwort in 1. Joh. 4, 19: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt!"

Wilhelm.

„Jenseits der bürgerlichen Weltordnung."

(Erfahrungen der russischen Brüder)

Von W. A. Gutsche.

(Schluß.)

Neue Zeiten, neue Gedanken, neue Leute.

Nachdem wir nun ein wenig Einblick in die jüngste Geschichte der Baptisten Rußlands gewonnen, wollen wir noch kurz hervorheben, zu welchen Entschlüssen und Ordnungen die Trübsal der letzten Jahre geführt hat.

Da ist z. B. eine große Umwälzung innerhalb der Gemeinden dadurch entstanden, daß durch die soziale Revolution die reichen Brüder den armen gleichgestellt wurden. Nach dem Verlust der Güter erwies es sich bald, daß manch ein reicher Bruder seine hohe Stellung in der Gemeinde mehr dem Einfluß seines Reichtums als seinen christlichen Tugenden verdankte. Solche Männer wurden nun beiseite geschoben und an ihre Stelle rückten arme, die aber in Gott reich waren. Zur Geltung kamen die Worte des Apostels Jakobus: „Höret zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben sind des Reichs, welches Er verheißen hat denen, die Ihn lieb haben? Ihr aber habt den Armen Unehre getan." Durch den Einfluß einfacher aber gottesstarker Männer konnte bald eine entschiedenere Stellung in den wichtigsten prinzipiellen Fragen eingenommen werden.

Da wartete ihrer Lösung die Frage, ob es für einen Christen zulässig ist sich aktiv in der Politik zu betätigen. Bekanntlich wurde bis dahin in den Baptistenkreisen allgemein angestrebt, daß Gläubige Staatskariere machen sollten, um auf diese Weise Einfluß auf die Landesregierungen zu gewinnen. Die Gläubigen in Rußland machten entgegengesetzte Erfahrungen. Sie fanden nämlich, daß ein Zusammenarbeiten mit den Regierungen nur zu gewissen Zeiten und bis zu bestimmten Grenzen möglich ist. Da jegliche Regierung an ihren Gegnern Gewalt übt, letztere aber dem Geiste Christi widerspricht, so soll ein Christ nichts mit den Gewalttätern zu tun haben, damit der Name Christi durch ihn nicht gelästert wird, wie es leider durch das englische Vorbild so sehr der Fall war. Eine diese Frage betreffende Resolution der Konferenz des allrussischen Baptistenbundes (abgehalten vom 27. Mai bis 6. Juni 1920 in Moskau), lautete folgendermaßen: „Wir finden, daß das Befassen mit Politik eine feindselige Stellungnahme zu andersdenkenden politischen Parteien hervorruft, daß dasselbe Gutheißung und Annahme von Programmen mit sich bringt, die für den Nächsten oft mit Gewaltakten verbunden sind, und daß es die Gläubigen von ihren direkten Christenaufgaben zurückhält und den geistlichen Zustand einzelner Glieder wie ganzer Gemeinden schwächt. Deshalb findet es die allrussische Konferenz in Moskau für unzulässig, daß ein Baptist in eine politische Partei eintritt, oder gar in derselben arbeitet und empfiehlt den Baptisten den Parteien gegenüber Neutralität zu wahren und sich als Fremdlinge auf Erden zu betrachten, welche alle ihre Kräfte dem Bau des Reiches Gottes auf Grund des Evangeliums weihen."

Die zweite, noch wichtigere Frage, welche gelöst wurde, war die Kriegsfrage. Daß der Krieg eigentlich eine Fortsetzung der Politik, nur mit andern Mitteln, ist, fanden die Brüder bald heraus. Sie hatten nun keine Ursache mehr ihr leibliches Los Menschen anzuvertrauen, denen die Zunge gegeben ist um die Gedanken zu verbergen. Vielmehr lernten die Brüder hier Selbständigkeit und Entschiedenheit wahren, selbst wenn es Verfolgung und Strafe kostete. „Besser Unrecht leiden, als Unrecht tun," sagte man sich. Da in der Auffassung Christi Krieg Massenbrudermord sein konnte, so wurde der Waffendienst ganz entschieden abgelehnt, und zwar geschah das zuerst vonseiten der jungen Männer selbst und späterhin auch durch den Allrussischen Bund. Die betreffende Resolution der Konferenz in Moskau lautete: „Die Allrussische Konferenz hält es für ein Verbrechen gegen das christliche Gewissen und die eigentliche Lehre, sowie den Sinn der Hl. Schrift, wenn ein Baptist, unter welcher Staatsordnung es auch sei, weiterhin am Blutvergießen teilnimmt; auch hält sie es für einen Baptisten für unzulässig Waffen zu gebrauchen, dieselben für Kriegszwecke zu verfertigen, oder an der Erlernung des Kriegsdienstes teilzunehmen — was gleichbedeutend mit der direkten Teilnahme am Blutvergießen ist. — Sich stützend auf ihre innere Ueberzeugung und sich gründend auf ihre Erfahrung und das Evangelium, beschließt die Allrussische Konferenz einstimmig, daß jeder Baptist es für seine heilige Pflicht halten soll sich offen dem Waffendienste in jeglicher Form zu entsagen und von ganzem Herzen danach zu trachten ein treuer Nachfolger dessen zu sein, der Vergebung und Liebe gelehrt hat." Nach Annahme dieser Resolution wurde noch beschlossen die Entsagung vom Kriegsdienst in das baptistische Glaubensbekenntnis aufzunehmen, damit ein für allemal Klarheit in diese Frage käme.

Jetzt ist der Wunsch der russischen Brüder, daß sie in diesem Schritt nicht allein dastehen, und haben sie es sich deshalb ernst vorgenommen, auf den nächsten Weltkongressen dahin zu arbeiten, daß eine organisierte Kriegs- und Waffenentsagung der Baptisten aller Länder durchgeführt wird. „Soll sich bekämpfen wer will, Christen haben keine Feinde," ist ihre Ueberzeugung. Die durch den Krieg hervorgerufenen Mißverständnisse sollen und müssen verschwinden, und das kann nur dann geschehen, wenn Christen nicht der irdischen, sondern der himmlischen Politik nachgehen. Zuallererst aber muß die Kriegsfrage aus der Welt geschafft werden und da das nur durch den Willen der gesamten Weltbrüderschaft geschehen kann, so gilt auch für uns die Losung der russischen Brüder: „Gläubige aller Länder, vereinigt euch!"

Werkstatt

Das Ev. Allianzblatt schreibt:

Ein seltenes Ministerwort.

Worte dankbarster und wärmster Anerkennung für Luther und die Bibel fand der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Bölitz bei der Wittenberger Lutherfeier. Er bezeichnete u. a. die Bibel als unvergängliches Volksbuch, das sowohl dem Kind wie der Jugend etwas zu sagen, als auch dem Gebildetsten etwas zu geben vermag. Er wolle alles tun, um die Bibel unseren Schulen zu erhalten. Der Religionsunterricht müsse organisch in den Gesamtunterricht hineingebaut werden. Unter stärkstem Beifall schloß er mit den Worten: Heran an die ewigen Sterne!

• • •

Die englische Regierung hat dem Völkerbund einen Entwurf des Mandates für Palästina unterbreitet, wonach den Juden unter einschränkenden Bedingungen der Zutritt zu Palästina gestattet und ihnen erlaubt wird, Rat und Mitwirkung in sozialen und ökonomischen Fragen zu leisten, auf dem Lande geschlossene Siedlungen zu errichten, ohne Schwierigkeiten das palästinensische Bürgerrecht zu erwerben und öffentliche Werke zu erbauen; ferner sollen ihre Feiertage anerkannt und das Hebräische als eine der offiziellen Sprachen Palästinas (neben Englisch und Arabisch) gelten. In zionistischen Kreisen ist man darüber enttäuscht; sie sehen in diesen mageren (außerdem recht verklausulierten) Bestimmungen nur die Schaffung eines nationalen Heims, eines Zufluchtslandes für die Juden, nicht eines jüdischen Gemeinwesens, wie es ihnen vorschwebte.

• • •

Den Mädchen einer höheren Töchterschule wurde ein Aufsatz gegeben über das Thema: „Was ist ein Charakter?" worüber die Mädchen in große Verlegenheit gerieten. Eins derselben wandte sich um Hilfe an einen alten Onkel. Nach kurzem Besinnen schrieb er in das vorgelegte Heft: „Mein Kind, wer den Kampf mit der Sünde ganz aufnimmt, ist ein ganzer Charakter; wer ihn halb aufnimmt, ist ein halber, und wer ihn gar nicht aufnimmt, ist gar keiner." Der Aufsatz wurde nach dieser Vorschrift ausgeführt und erhielt die Note „gut". — Jung gewöhnt, alt getan. — Kein Meister ist so gut, der nicht noch zu lernen hat. — Ein guter Name ist ein teures Gut. — Christlicher Charakter ist nicht eine Tat, sondern ein fortgesetztes Leben; nicht eine plötzliche Schöpfung, sondern eine Entwicklung. Er wächst und trägt Früchte wie ein Baum, und wie ein Baum bedarf er der geduldigen unermüdlichen Pflege. — Eines Menschen Neigungen und Abneigungen bezeichnen seinen Charakter.

• • •

Aus Bulgarien erhalten wir nachstehende wichtige Nachricht:

Völlige Religionsfreiheit in Bulgarien.

Teurer Bruder in Christo!

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß wir uns gegenwärtig in Warna (Bulgarien) befinden, wo zur Zeit viele Russen wohnen. Einige Brüder und ich haben uns entschlossen hier zu bleiben, um diesen Leuten etwas von Jesus zu sagen. In Bulgarien ist das Leben zwei Mal teurer als in Rumänien. Auf der Grenze bin ich von den Rumänen für 24 Stunden arretiert worden, da ich als Kommunist verdächtigt wurde. Man nahm mir sämtliche Mittel ab und wollte mich auf 1 Jahr ins Gefängnis sperren. Gott aber sandte einen Offizier, der meine Bücher durchsah und dem Beamten sagte, ich sei ein solcher Mensch, der die Leute über Gott unterrichtet, worauf ich entlassen und nach Bulgarien geschickt wurde. In Bulgarien haben wir volle Freiheit das Wort zu verkündigen, wir dürfen dasselbe sogar auf den Straßen und in den Restaurants tun. Außer Warna befinden sich an vielen anderen Orten russische Militärlager, und zu allen diesen haben wir freien Zugang und die Möglichkeit der Wortverkündigung. In Ermangelung der Mittel können wir jedoch nicht so arbeiten, wie es die Notwendigkeit erfordert. Es ist viel Arbeit, aber wenig Arbeiter.

Seien Sie nebst allen Ihren Mitarbeitern aufs herzlichste gegrüßt, von B. u. N.

Der Herr aber sei gepriesen, daß Er seinen Diener offene Türen zur Arbeit gibt.

Gemeinden

Petersburg.

Hundert Personen greifen nach einer Bibel.

Gerne möchte ich Ihnen persönlich mitteilen, was ich Ihnen im Nachstehenden zu berichten gedenke. Wir haben in Rußland gegenwärtig eine solche Erweckung, wie sie noch nie stattgefunden hat. Einige Tausend neuer Gemeinden sind organisiert worden, hauptsächlich in Sibirien. Von allen Seiten kommen dringende Einladungen zu kommen um Ordinationen und Taufhandlungen zu vollziehen. An Orten, wo noch vor kurzem einzelne gläubige Personen waren, ist die Zahl der Gläubigen eine beträchtliche. Große Nachfrage nach Literatur macht sich allenthalben bemerkbar, hundert Personen greifen nach einer Bibel, um sie zu bekommen. Auch ist ein großes Verlangen nach Bibelkursen vorhanden, leider ist aber niemand da, der sie leiten würde. Schwierigkeiten und Verfolgung von Seiten der Behörde blieben jedoch nicht aus. Unter der Lettischen Bevölkerung des Gouv. Nowgorod ist eine große Bewegung entstanden. Die Versammlungen werden von vielen Freunden besucht und die Arbeit war bis dahin nicht vergeblich in dem Herrn. Durch die Feindschaft einiger Popen, die sich eine besondere Gunst bei der Behörde erworben haben, haben einige unserer Brüder für die Predigt des Wortes ihr Leben verspielt. Wir flehen vom Herrn die Gnade im Lichte zu wandeln, um ein Segen unseren Mitmenschen sein zu können.

Sch.

Bitte um Bibeln aus Kiew.

Kiew und hauptsächlich unsere Gemeinde empfindet einen großen Bedarf an Bibeln und Teilen der Heiligen Schrift. Wir bitten ergebenst, diese unsere Bitte zu Herzen zu nehmen und uns 100 Exemplare und wenn möglich mehr davon zugehen zu lassen. Sie werden jedenfalls eine Gelegenheit der Zustellung der Bücher haben.

Für die Erfüllung unserer Bitte werden wir Ihnen zu großem Danke verpflichtet sein.

Anmerkung der Schriftleitung: Wer ist bereit, denen die Bibel zu reichen, die danach heißes Verlangen tragen?

Briesen.

Am Sonntag, den 16. April, fand am Nachmittage in unserer Gemeinde ein Kinderfest statt. Alles, was an Gedichten und Gesängen zum Vortrag kam, gelang über alles Erwarten und gereichte zum Segen den Zuhörern. Anerkennenswert ist besonders die Mühe der Sonntagsschullehrerinnen, die in einer sehr kurzen Zeit doch Großes geleistet haben. Ganz besonderen Eindruck machten die Lieder: „Wohin wollt ihr Pilger ziehen" und „Das sterbende Kind." Gern wären die Versammelten noch länger beisammen geblieben, aber da viele Kinder einen weiten Heimweg haben, mußte Schluß gemacht werden. Der Hauptzweck des Festes war eine Kollekte für die Hungernden in Rußland zu erheben und dieselbe ergab die Summe von Mk. 16,500. —

Mit brüderlichem Gruß G. Konrad.

Anmerkung der Schriftleitung: Ihr lieben Sonntagsschulkinder und -Lehrer in Briesen! Empfanget unseren verbindlichsten Dank für das Verständnis und für die Liebe, die Ihr durch eure Veranstaltung den Hungernden in Rußland bekundet habt. Für eure Gaben geht in den nächsten Tagen Mehl, Reis, Fett, Milch, Tee und Zucker nach Rußland ab, und gewiß werden beim Genuß dieser Lebensmittel von den Hungernden Dankgebete für die Spender zu Gott emporsteigen. Während eure Namen den Hungernden in Rußland fremd und unbekannt sind, kennt sie Gott, und das ist ja auch die Hauptsache. Gewiß wird euer Beispiel Nachahmung finden. Empfanget einen herzlichen Gruß von dem Onkel, der auch weiterhin gern bereit ist von den Großen und Kleinen Gaben zur Linderung der Hungersnot in Rußland entgegenzunehmen.

Śniatyn.

Viel Freude bereitet uns die Arbeit unter unserer Jugend in der Sonntagsschule. Am ersten Ostertage hatten wir in Augustdorf ein Kinderfest, wobei auch selbst die Erwachsenen durch das freudige Zeugen der Kinder reich gesegnet wurden. Auch die Verbreitung von Schriften zeitigt einen guten Erfolg. Wir bitten alle Geschwister für uns zu beten, daß der Herr sein Werk bei uns unter der Jugend segne. Marie Bogucka.

Lodz.

(Aus der polnischen Gemeinde.)

Am zweiten Osterfeiertage erfreute Gott unsre Herzen. Wir durften das erste Mal als polnische Baptistengemeinde zusammentreten, um Zeuge einer Taufe von 21 slawischen Seelen zu sein. Etwa tausend Seelen waren zum Gottesdienst erschienen. — Es wurden Polen, Deutsche, Tschechen und sogar Juden gesehen. Es waren Beamte, Offiziere, Arbeiter, Damen, Frauen und Kinder anwesend. Br. S. Weil sprach über das Wort Matth. 28, 18—20 und Eph. 4, 5. und hob zwei Lehren hervor, die Jesus geboten habe zu verkündigen. Vor allem soll Jesus der Welt angepriesen und erst wenn einzelne Seelen an Ihm gläubig geworden sind, die Vergebung ihrer Sünden erlangt haben, erst dann und nicht eher dürfen und sollen sie die heilige Taufe annehmen. — Die Taufe ist die Bestätigung des Glaubens und der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Nach dieser Ansprache ergriff Prediger Br. K. W. Strzelec das Wort. Er wies auf die Gültigkeit der Taufe hin. Die römisch-katholische Kirche erkennt 3 Taufformen an und zwar: 1) durch Besprengung des Hauptes, 2) durch Begießen des Hauptes, 3) durch Untertauchen im Wasser. Eine Taufe, die nicht nach einer dieser 3 Formen vollzogen wurde, ist ungültig. So behauptet die römisch-katholische Kirche. Der Apostel Paulus und Jesus erkennen nur eine Taufform für gültig an und zwar durch völliges Untertauchen der gläubigen Seele (nicht eines unbewußten Kindes) im Wasser. Damit aber sind alle andre Taufen ungültig und alle, die als Säuglinge getauft wurden, sind überhaupt nicht getauft. Durch Untertauchen sind biblich getauft worden unter vielen anderen auch der Präsident Amerikas, Harding, wie auch Lloyd George, der Führer Großbritanniens.

Der Chor hat viel zur Verschönerung des Gottesdienstes und zur Hebung des Geistes der Zuhörer beigetragen. Die Orgel begleitete den Gesang. Den größten Eindruck auf die Zuhörer machte das Bekenntnis einiger Täuflinge, die vor dem offenen Wassergrabe ihren Glauben bekannten.

Unsrem Gott sei Preis und Ehre. Halleluja.
S. W.

Würde der Arbeit.

„Am Prediger predigt Alles," sagt Harms, „und viele Dinge werden besser durch das Beispiel als durch Worte gelehrt." Paulus wußte sich berechtigt, materielle Unterstützung in seiner Arbeit für den HErrn anzunehmen; tat es aber nicht, zum Teil um den Trägen und Lästigen ein Beispiel zu sein. Er konnte mit Recht auch in dieser Hinsicht sagen: „Werdet meine Nachfolger, gleich wie ich Christi." In der Heidenwelt muß der Missionar oft physische Arbeit verrichten, nur um ein Vorbild zu sein, da unter den Heiden Arbeit mit den Händen eine Schande ist und nur in äußerster Not getan wird.

Wie viel besser würde es aber auch in der Christenheit stehen, wenn man mehr Achtung vor der Arbeit und mehr Liebe zu den Arbeitern hätte und zeigte. „Der große Engländer Carlyle hatte eine an Ehrfurcht grenzende Hochachtung auch für die Arbeit der Hände: Ehrwürdig ist mir die harte, verkrümmte, rauhe Hand, worin nichts destoweniger eine unauslöschliche Majestät liegt, denn sie führt das Zepter dieses Planeten. Ehrwürdig ist auch das rauhe, verwitterte, beschmutzte Antlitz mit seiner schlichten Intelligenz, denn es ist das Gesicht eines Menschen, der lebt, wie ein Mensch leben muß. Schwerbeladener Bruder! Für uns ward dein Rücken so gebeugt, für uns wurden deine geraden Glieder und Finger so entstellt. Carlyle ging in der Verherrlichung der Arbeit wohl etwas zu weit, wenn er jede echte Arbeit gradezu für Religion erklärte, aber das war nur die Reaktion gegen die Faulen und Müßiggänger." Ist nicht der Beweggrund des ganzen Jagens unserer Zeit, schnell und billig reich zu werden, der Bequemlichkeit Macht und Ansehen zu besitzen! Schon mancher — auch sogar Bekehrte — haben die Landwirtschaft oder das Handwerk aufgegeben und haben ein Mühlen- oder Handelsgeschäft angefangen, nur um es leichter zu haben und reich zu werden. Wie Mancher hat es zu bereuen gehabt, denn anstatt leichter ist es schwerer geworden, und in dem Trachten nach Reichtum geht es ohne Sünde nicht ab. A. F.

Der Lehm und der Töpfer.

Röm. 9, 21. Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren und das andere zu Unehren?

Klarer hätte der Apostel die unumschränkte Herrschaft und die vollkommene menschliche Abhängigkeit Gott gegenüber nicht zeigen können als durch die vorliegende Beispiele aus dem praktischen Leben und der heiligen Geschichte. Aber Gott braucht seine Souveränität, um uns verlorene, ohnmächtige Geschöpfe zu sich zu ziehen und wieder in sein Bild zu gestalten und sich dadurch zu verherrlichen.

„Moses konnte sich nichts zuschreiben, daß er so reich begnadigt ward, es war Gottes freies Gnadenwerk. Pharao konnte Gott nicht beschuldigen, daß ihm von Gott Ungerechtigkeit widerfahren sei." Auch ihm erwies Gott wiederholt huldreich seine Langmut und Gnade, besonders dadurch, daß er sich immer wieder liebevoll herabließ und ihm die Plagen abnahm und davon erlöste. Diese Liebe Gottes verstockte sein Herz. Wer sich durch die Gnadenschläge Jehovas nicht erweichen läßt, der wird immer härter und wird endlich verstockt.

Lieber Leser! Wie dankst du dem großen Gott, daß er unsere Sache zu seiner gemacht! Wir konnten zu ihm nicht kommen, so kam er zu uns: Wir konnten uns selbst nicht erlösen, nun kam er herab vom Himmelsthron und erreichte durch sein Werk eine Erlösung für alle.

Von Sünden krank und tief gebeugt
Verlangte ich nach Frieden;
Kein Ohr sich meinen Seufzern neigt' —
Und keine Hülf hienieden,
Nur Elend — Sünde ohne Zahl,
Und auch die kleinste eine Qual!
Wo sollt' ich Rettung finden?

Zu Jesu Füßen sank ich hin,
Bat weinend um Erbarmen;
Da neigte sich sein Hirtensinn,
Da half er schnell mir Armen:
Da ward viel Gnad' auch mir geschenkt,
Die Schuld ins tiefste Meer versenkt.
Wie froh bin ich, wie selig.

A. F.

Mannigfaltiges

Eine Riesenbibel. In England hat sich eine „Bibel-Kreuzzug-Gesellschaft" gebildet, die eine Riesenbibel anfertigen ließ, die durchweg mit der Hand geschrieben und 1,57 Meter hoch und 1,11 Meter breit ist. Sie wird auf einem Auto, das mit Plattform und Kanzel ausgestattet wurde, durchs ganze Land gefahren und soll später auch die Reise durch Amerika machen.

Die „Toleranz" in Sowjetrußland. Aus der Ukraine berichtet „Ridnij Kraij" über Verfolgungen der katholischen Religion. Die katholischen Kirchengebäude wurden in bolschewistische Hotels umgewandelt, die Geistlichen abgesetzt, das Eigentum der Kirche, die Stempel, Formulare und Bücher beschlagnahmt. Den Geistlichen ist verboten, Kinder zu taufen, Tote zu beerdigen und Trauungen zu vollziehen.

Erdbeben in Japan. Gestern morgens fand nach einem Ausbruch des 10 Meilen von Tokio entfernten Vulkans ein starkes Erdbeben statt, das 15 Minuten dauerte. Es sind viele Einwohner umgekommen. Das Gebäude der amerikanischen Botschaft wurde beschädigt. Auch in Jokohama wurde Schaden angerichtet. Das ganze Chinesenviertel ist vernichtet worden, die Wasserleitung verschüttet und die telegraphische und telephonische Verbindung unterbrochen.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: M. Neiffer 1 Dol., J. Schlichenmeier 1 Dol., G. Bielau 3 Dol., J. Heinrichs 2 Dol., J. Jerke 3 Dol., E. Schulert 2 Dol., H. W. Rückhoff 2 Dol., Frieske 300 Mk., Schw. Albertines 1000, A. Stenzel 1000, G. Neumann 1000. **Gem. Lodz II:** O. Heine 1000, Schw. Rontaler 100, F. Fiedler 500, A. Schmidt 1000. **Gem. Pabianice:** R. Kranz 2000, E. Hermel 500, M. Dymmel 500, W. Klink 500, R. Pladek 500, Rogodzinski 200, R. Jages 100, Autritt 100, Lewandin 1000, Bonikowski 500, L. Volke 1000. **Gem. Hohenkirch:** Mann 300, Giese 1000, Pehlke 200, Drozella 300, Hübner 100, M. Schulz 200, P. Schulz 100, Knaus 480, Schrul 30, Michaelis 1000. **Gem. Lodz I:** Fandrich 5000, Düsterhöft 3000. **Gem. Żyrardow:** M. Bauer 200, R. Hirsekorn 200, J. Kranich 500, G. Matys 100, M. Rahn 100, E. Rosner 1000, F. Schmidtke 200, J. Witt 500, K. Witt 800, J. Kißmann 200, J. Rosner 200, M. Rosner 200, H. Luther 300, F. Rückert 500, A. Längle 500. **Gem. Dombie:** W. Schmuland 1000, G. Penno 1000, R. Horn 400, F. Ziegler 500, H. Dartsch 3000, S. Polzin 200, L. Herter 1000, Meier 300, H. Stark 200, H. Zacharias 200, R. Millbrandt 100, A. Banek 1000, J. Eichstädt 1000, E. Ziegler 500. **Belchatow:** O. Zozmann 300, F. Knull 500, W. Gesell 1000, Ch. Eichhorst 1000, Breitkreuz 1000, F. Kuß 1000, F. Lach 500, E. Hanke 500, G. Freier 500. **Marienwerder:** A. Riewe 1000, L. Hart 1000.

Für die Russenmission: A. Jäger 1000.

Für die Hungernden in Rußland: Krüger, Slaborowice, 1000, Wieczorek, Ostrowo, 1000, F. Evert 2000, H. W. Rückhoff 2 Doll. **Gem. Zdunska-**

Wola: 116000, H. Aßmann 500. **Gem. Pabianice:** Geschwister in Ksawerow 5000 und Rbl. 65, M. Pladek 500, Gertrud Scherer 5000, Herta Scherer 2500, Erwin Scherer 2500, M. Link 96 Rbl. **Gem. Lodz II:** F. Fiedler 2000, Ungenannt 1000, Ungenannt 1000, A. Häusler 1000. **Gem. Briesen:** Fandrich 300, Kollekte beim Sonntagsschulfest 16500, G. Klettke 10000, Fandrich 1000. **Gem. Hohenkirch:** Karfreitagskollekte 14116. **Gem. Dombie:** L. Job 1000, J. Penno 3000, R. Horn 2000, E. Ziegler 1000, F. Ziegler 1000, H. Darts 5000, S. Polzin, 200, A. Schmeichel 1000, E. Just 3000, J. Eichstädt 2000. **Gem. Lodz II:** Anna Schmidt 1000, A. Jäger 1000. **Drückerhof:** K. Sorge 5000, W. Peter 4000, R. Gerwin 1500, G. Peter 1000, E. Konrad 1000, G. Lutz 2000, A. Kelbert 1000, J. Dether 4000, W. Iwanski 100, E. Mantay 100, A. Falk 3000, L. Muth 500, D. Arndt 3200, J. Gerwin 1000, D. Gottschling 5000, F. Wiesner 1000. **Rypin:** F. Bunkowski 1000, E. Foerster 6000, F. W. Knopf 400, M. Foerster 1000. **Belchatow:** F. Kuß 1000, L. Zachert 1000, E. Alanke 1000, G. Freier 1000, H. Schmidtke 1000.

Von den notleidenden Gemeinden in Rußland laufen bereits Empfangsbestätigungen über das Eintreffen der Lebensmittelpakete ein. Die Dankbarkeit bekunden die Hungernden gewiß vor Gott. Sie erflehen von Gott Hilfe, der sie durch seine Kinder den Hungrigen weiter reichen will. Bis jetzt wurde von unserer Seite den Notleidenden in Rußland Hilfe gereicht im Betrage von Mk. 3 596 463.— Weitere Hilfe wollen wir gern spenden. Wer hilft weiter mit? Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Allen fleißigen und freudigen Gebern dankt im Namen der Hungernden auf's herzlichste

die Schriftleitung.

Für die Vereinigungskasse:

Gem.	Kondrajetz	durch	Br.	K. Strzelec	Mk.	14000
„	Warschau	„	„	St. Weil	„	7100
„	Żyrardow	„	„	A. Rosner	„	7000
Stat.	„	„	„	„	„	16419
Gem.	Zezulin	„	„	Brechlin	„	21460
„	Rożyszcze	„	„	Krüger	„	7800
Stat.	Stanisław	„	„	„	„	1000
„	Plaszew	„	„	„	„	1060
„	Alexandrie	„	„	„	„	1265
„	Chuszcze	„	„	„	„	1700
„	Podbereszcze	„	„	„	„	1780
„	Breszcze II	„	„	„	„	2325
„	Magazin	„	„	„	„	6060
Gem.	Rypin-Tomaszewo	„	„	Kupsch	„	53680
„	Krobonosz	„	„	A. Ruminger	„	8400
„	Dubeczno	„	„	„	„	4700
„	Dąbie	„	„	Horn	„	38107
„	Rypin	„	„	Kupsch	„	4000
„	Radawczyk	„	„	Fester	„	77445
„	Lublin von Schw. Schmitke Rbl. 225.—					
„	Pabianice	durch	Br.	Kleiber	Mk.	18100
„	Petrikau	„	„	Krause	„	42129
„	Kicin	„	„	Eichhorst	„	22730
„	Lodz II	„	„	„	„	45710
„	Zgierz	„	„	Brechlin	„	27300
„	Placiszewo	„	„	Götze	„	7270
„	Lodz I	„	„	„	„	57300
„	Baluty	„	„	„	„	12140
„	Zdunska-Wola	„	„	E. R. Wenske	„	27000
„	Schwachwalde	„	„	„	„	8000
Gem.	Kęczyce	durch	Br.	E. R. Wenske	Mk.	9087
„	Johanka	„	„	„	„	4000
„	Kalisch	„	„	„	„	20000

Es dankt auf's herzlichste der Ver.-Kassierer

A. Stiller.

Neue Bücher.

Der Geist des Widerspruchs. Von Jakob Kroeker, Wernigerode. 24 Seiten stark, Preis Mk. 1,50 deutsch. Verlag „Licht dem Osten", Wernigerode am Harz. In klarer Weise schildert der Verfasser den Geist des Widerspruchs, wie er sich bei Gotteskindern kund gibt und zwar, wenn es sich in unserem Leben handelt: um neue Lebensgebiete, um tiefere Leidenswege, um göttliche Aufträge und um größere Herrlichkeiten.

Die Sehnsucht des Ostens. Von Jakob Kroeker. Preis 4.50, deutsch. Die erwachte Sehnsucht des Ostens läßt dem Verfasser das zukünftige Missionsbild Rußlands schauen, ein Missionsfeld so schön und oft groß, wie die Geschichte ein solches bisher von solcher Ausdehnung nicht gehabt hat. Das Herz wird einem warm und das Auge feucht, wenn man die Zeugnisse und Beispiele von dem Sehnen nach Gott der im Osten lebenden Völker liest, das sich in allen Kreisen und Menschenklassen kundgibt.

Allein mit dem Meister. Von Jakob Kroeker. Fein kart. Mk. 6.— deutsch. In Gott Geschautes und mit Gott Erlebtes wird an hand der Verklärungsgeschichte Jesu vom Verfasser wiedergegeben. Erlebtes in der Gemeinschaft mit Jesu will zur Gemeinschaft mit dem Meister anregen.

Diese, sowie alle anderen Schriften vom gleichen Verfasser herausgegeben, empfiehlt aufs wärmste

die Schriftleitung.

Gesucht werden:

Gustav Fimmel, letztens in Amerika, Portland, Oregon, wohnhaft, von Alexander Trepke, Stallupönen, Casslerstraße 24. Ostpreußen.

Karoline, Eduard und **Adolf Stobbe,** früherer Wohnort Poczta Narownja, Kol. Prichota, Wolost Dernewitsch, Minskoj Gub., Retschinskago ujezda, von Lydia Kuschel, wohnhaft Leyer, Lechfeld in Bayern.

Adressenveränderung:

Prediger **B. Götze,** Warszawa, Puławska № 37 m. 25.
R. Brechlin, Zgierz, Szczęśliwa 33.

Meine

Klempnerwerkstatt

befindet sich in Ruda-Pabianice, neben der Haltestelle Marysin, Haus Krenz. Sämtliche Bestellungen und Reperaturen werden bestens ausgeführt. Verschiedene Wäschekochkessel aus Vorkriegsmaterial auf Lager.

Theodor Bayer.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.